

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Otis

Berlin, 1993

Fiebig, Jürgen/ Lohmann, Günter, Ein weißes Dreiergelege beim Fischadler
(*Pandion halaetus*)

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-4473

Ein weißes Dreiergelege beim Fischadler (*Pandion haliaetus*)

von Jürgen Fiebig & Günter Lohmann

Summary: An Osprey clutch with white eggs.

An Osprey clutch with totally white eggs was found in the Havelland region in 2001.

Im Sommer 2001 wurde von uns im Rahmen populationsökologischer Untersuchungen bei einem Fischadlerpaar im Havelland eine erfolglos verlaufene Brut festgestellt. Widrige Umstände ließen eine nähere Besichtigung des Horstes erst im August zu. Am 5.8.01 wurde ein Dreiergelege sichergestellt, das im ersten Moment eine gewisse Ähnlichkeit mit weißen Hühnereiern hatte, die im Jahre 1999 in einem ausgeraubten Fischadlerhorst lagen. Die Bestimmung anhand der Maße bei MAKATSCH (1974) und der Vergleich mit Eiern der umfangreichen Sammlung im Institut für Systematische Zoologie Berlin räumten die Bedenken aus.

Die 3 Eier haben folgende Maße: 62,47 x 46,19 mm; 63,87 x 45,02 mm; 63,25 x 45,08 mm (im Mittel: 63,19 x 45,43 mm).

Dazu seien im Vergleich folgende Eimaße genannt:

REY (1912): im Mittel 60,7 x 44,8 mm (n = 32)

MAKATSCH (1974): im Mittel 62,52 x 46,33 mm (n = 55)

eigene Messungen an Eiern aus dem Land Brandenburg der Sammlung des Berliner Museums: im Mittel 61,78 x 45,25 mm (n = 20)

Zum weiteren Vergleich haben wir nach RATCLIFFE (1967, 1970) den Schalenindex nach der Formel: Schalenindex = Schalenmasse (mg) / Länge (mm) x Breite (mm) bestimmt, um indirekt die Schalendicke beschreiben zu können. Bei 20 Fischadlereiern aus Brandenburg, die wir beliebig aus der Sammlung des Instituts für Systematische Zoologie auswählten, errechneten wir einen mittleren Schalenindex von 2,371. Die 3 Eier des Jahres 2001 haben einen Index von 2,753, der damit neben der Größe (s.o.) auch das hohe Schalengewicht (zwischen 7,211g und 8,281g) widerspiegelt. SCHMIDT et al. (in Vorb.) fanden bei Fischadlereiern, die zwischen 1853-1933 in Deutschland gesammelt wurden, einen Schalenindex von 2,494.

Bei der Schalendicke, berechnet nach $\text{Schalendicke} = 0,162 \times \text{Schalenindex} + 0,083$

ergibt sich folgender Unterschied:	zufällig gewählte Eier	0,467 (n = 20)
	weiße Eier	0,528 (n = 3)

MAKATSCH (1974) beschreibt Fischadlereier wie folgt: Die Gestalt ist oval, seltener kurzoval, die Schale rau und grobkörnig, matt und auf weißlichem bis gelblich-weißem, selten blassbläulichem Grund braun gefleckt. Diese braunen Töne reichen von dunkelkastanienbraun über tiefrotbraun bis hellbraun. Die großen Flecke und Flatschen sind bald unregelmäßig über das ganze Ei verteilt und stehen bisweilen so dicht, dass von der Grundfarbe nicht mehr viel zu sehen ist; oder sie fließen an einem der Pole zusammen und lassen einen Teil der Grundfarbe sichtbar werden. Außerdem haben viele Eier noch hell- bis dunkelgraue, seltener violettgraue Unterflecke. Jedenfalls sind Fischadlereier sehr variabel gezeichnet und auch innerhalb eines Geleges gibt es erhebliche Zeichnungsunterschiede.

Die Farben aller Vogeleier werden von nur zwei Farbstoffen gebildet, und zwar vom Oozyan, das aus dem Gallenfarbstoff stammt und die blauen und grünen Grundfarben bildet, und vom Protoporphyrin, das aus dem Blutfarbstoff kommt und die Flecken und Flatschen als Schalenober- und Schalenunterflecke zeichnet.

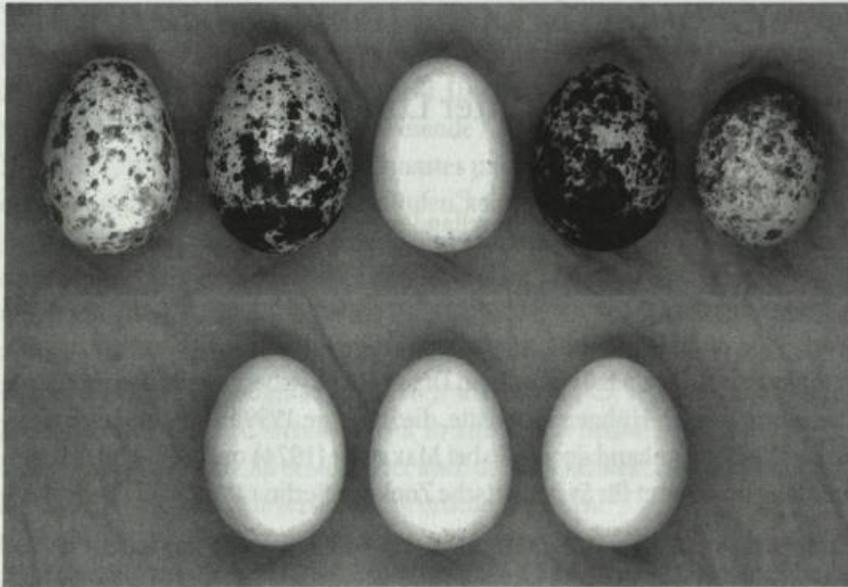


Abb. 1: Weiße Fischadlereier im Vergleich mit vier beliebig ausgewählten »normalen« Eiern aus der Sammlung des Instituts für Systematische Zoologie. Foto: N. Hoff. **Fig. 1:** White Osprey eggs in comparison with normal eggs from the collection of the Berlin Natural History Museum.

Die 3 sichergestellten Eier weisen keine Zeichnung auf, wie sie MAKATSCH (1974) beschreibt (Abb. 1). Sogar die Grundfarbe, die im Normalfall von gelblichweiß bis grauweiß reicht, fehlt ihnen genauso, wie die Schalenunterflecken. Somit stellen die Eier aus dem Havelland ein Novum für den Fischadler dar. S. Herold und H. Köpke stellten uns dankenswerterweise zum Vergleich ihre »hellen« Fischadlereier zur Verfügung. Bei diesen 3 Eiern mit mehr oder weniger Fleckung ist die Grundfarbe immer ein helles Schmutzigweiß. Während das Ei aus dem Havelland verteilt über die gesamte Oberfläche hellbräunliche Flecke besitzt und am spitzen Pol einige dunklere Flecke aufweist, hat das eine Ei aus der Lausitz bräunliche Unterflecke am stumpfen Pol und beim zweiten Ei bilden braune Flecken zumindest am spitzen Pol einen Kranz.

Diskussion

Es werden 3 weißschalige Fischadlereier aus dem Havelland vorgestellt. Diese werden mit hellen Eiern und normal gefärbten Eiern aus dem ostdeutschen Brutgebiet verglichen.

Abnorm gefärbte Eier traten im Untersuchungsgebiet ebenfalls beim Turmfalken auf. Dort legte ein Weibchen in zwei Brutjahren einmal 3 und einmal 5 Eier ohne Farbe. Ein olivgrün gefärbtes Turmfalkenei befand sich in einem 6er Gelege bei Braunschweig (FUCHS 2000).

Wenn auch bei der vorhandenen großen Variabilität von Fischadlereiern durch die Berechnung der Schalendicke bzw. der Schalenindizes keine stichhaltigen Beweise für die Echtheit der Eier erbracht wurden, ordnen wir das Dreiergelege doch dem Fischadler zu.

LOHMANN & SCHMIDT (2000) regten an, Fischadlergelege-Kontrollen nach dem Vorbild von KUHK (1929) auch in Zukunft als Standarduntersuchung wieder einzuführen, zum einen, um genaue Reproduktionsdaten zu erhalten, zum anderen, um auch derartige Ausnahmereischeinungen dokumentieren zu können.

Unser Dank gilt den Herren Dr. D. Schmidt, Mössingen und Dr. M. Weber, Halle für ihre freundliche Zuarbeit, Herrn Nils Hoff, Inst. für System. Zoologie, Berlin für die Anfertigung des Fotos.

Literatur

- FUCHS, C. (2000): Olivgrün geflecktes Ei beim Turmfalken (*Falco tinnunculus*). *Milvus* 19: 67-68.
- KUHK, R. (1929): Beobachtungen am Fischadlerhorst und bei der Aufzucht eines jungen Adlers. *Beitr. Fortpfl.biol. Vögel* 5: 1-5, 54-60.
- LOHMANN, G. & D. SCHMIDT (2000): Die Ausbreitung der mitteleuropäischen Brutpopulation der Fischadlers *Pandion haliaetus* nach Westen - dargestellt am Beispiel des Havellandes. *Populationsökol. Greifvogel- u. Eulenarten* 4: 133-142.
- MAKATSCH, W. (1974): Die Eier der Vögel Europas. Bd. 1. Leipzig / Radebeul.
- RATCLIFFE, D. A. (1967): Decrease in eggshell weight in certain birds of prey. *Nature* 215: 208-210.
- RATCLIFFE, D. A. (1970): Changes attributable to pesticides in egg breakage frequency and eggshell thickness in some British birds. *J. appl. Ecol.* 7: 67-107.
- REY, E. (1912): Die Eier der Vögel Mitteleuropas. Gera.
- SCHMIDT, D., M. WEBER & J. HÄDRICH (in Vorb.): Chlororganische Rückstände in Eiern des Fischadlers *Pandion haliaetus* aus Deutschland.

Anschriften der Verfasser

Jürgen Fiebig, Inst. f. Syst. Zool., Museum für Naturkunde, Invalidenstr. 43, 10115 Berlin
 Günter Lohmann, Brandenburger Chaussee 16, 14669 Ketzin

Sparei des Bluthänflings (*Carduelis cannabina*)

von Claus Miera

Summary: A very small Linnet egg.

A Linnet egg in the Uckermark region was only 12.7 x 10.2 mm large.

Anfang Juli 2001 beobachtete ich am Ortsrand von Wilmersdorf an einer Ligusterhecke ein brutverdächtiges Bluthänflingspaar. Am 7.7. wurde der Bau des Nestes in 2,1 m Höhe und am 13.7. das erste Ei im Nest festgestellt. Da ich in das Nest nicht einsehen konnte, wurde der Nestinhalt durch vorsichtiges Befühlen mit dem Finger kontrolliert. Dabei registrierte ich am 24.7. 3 Eier und am 2.8. kleine Junge, die am 8.8. beringt werden sollten. Als ich von der Trittleiter ins Nest schaute, stellte ich fest, dass keine Jungen mehr im Nest waren, sondern nur noch ein sehr kleines Ei.

Das Ei war von kurzspitzovaler Form (nach MAKATSCH 1967), hatte eine Größe von 12,7 x 10,2 mm und die Farbe und Zeichnung wie normale Hänflingeier. Im Ergebnis von Literaturrecherchen scheint dieses Ei das kleinste bisher bekannte Längenmaß zu haben. GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER (1997) geben unter Bezugnahme auf G. Pochelon als Maße für das kleinste Sparei 14,2 x 9,9 mm an. ROSENIUS (zitiert nach MAKATSCH 1976) nennt 15,8 x 12,6 und 16,7 x 12,0 mm als Minimalmaße.

Zu erwähnen ist noch, dass das Ei kein Dotter enthielt und damit nach der Definition von KUMMER (1986) ein Sparei und kein Zwergei war.